

# Rezensionen

---

## Hermeneutik – Über Methode und Bildung in neueren Veröffentlichungen

Sammelrezension zu:

*Christian Rittelmeyer/Michael Parmentier: Einführung in die pädagogische Hermeneutik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2001, 180 S., Preis: 19,90 €.*

*Hans-Josef Wagner: Objektive Hermeneutik und Bildung des Subjekts. Mit einem Text von Ulrich Oevermann: Die Philosophie von Charles Sanders Peirce als Philosophie der Krise. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2001, 254 S., Preis: 29,50 €.*

*Christine Kramer: Lebensgeschichte, Authentizität und Zeit. Zur Hermeneutik der Person. Frankfurt a. M.: Peter Lang 2001, 240 S., Preis: 43,00 €.*

„Hermeneutik“ spielt bekanntlich im erziehungswissenschaftlichen Diskurs unterschiedliche Rollen – und ihr sind entsprechend unterschiedliche Orte im Diskurs zugewiesen. Sie erscheint einerseits schon früh als spezifische – und nur teilweise methodisierte – Erkenntnisweise der Pädagogik, die in der Auslegung von Texten, aber auch von Situationen und Personen die Bedeutung der Erziehungswirklichkeit, der historischen und der gegenwärtigen, analysierte, andererseits als gleichbedeutend mit einem (Subjektivierungs-) Prozess, einem Prozess der Selbstverständigung, dem Verstehen des Selbst, der Dinge und des Anderen, des Ich im Anderen, der auch „Bildung“ genannt wird und also einen der Zentralbegriffe pädagogischer Reflexionen markiert. So scheint es erklärbar, dass auch gegenwärtig ‚Hermeneutik‘ dort eine Rolle spielt, wo über methodisierte Erkenntnisweisen, über die Wissenschaftlichkeit erziehungswissenschaftlicher Forschungspraktiken diskutiert wird, wo es um die Beschreibung spezifischer Kompetenzen aufseiten der Pädagogen, eben ‚hermeneutische Kompetenzen‘, um eine weitere Professionalisierung pädagogischer Tätigkeit geht, wie auch dort, wo Kompetenzen der Lebensführung, des

‚Selbst- und Weltverstehens‘, eben ‚hermeneutische Kompetenzen‘ aufseiten der Kinder und Jugendlichen untersucht und konzeptioniert werden.

Die Gegenwärtigkeit der ‚Hermeneutik‘ im erziehungswissenschaftlichen Diskurs kann also vor dem Hintergrund seiner Geschichte nicht erstaunen und ist gleichzeitig Gegenstand kritischer Beobachtungen. So scheint unter systemtheoretischen Vorzeichen ein emphatischer Begriff des ‚Verstehens‘ genauso fragwürdig geworden zu sein wie der der ‚Bildung‘, mit dem als „verzuckerter Kontingenzformel“ (LUHMANN) das Erziehungssystem auf den Verlust externer Anhaltspunkte für das, was der Mensch werden sollte, reagierte. Unter – sagen wir – poststrukturalistisch beeinflusster Betrachtungsweise wird eine „selbstreflexive, kritische Hermeneutik, die Selbsterkenntnis erlaubt“, als eine der „Subjektivierungspraktiken“ erkannt, in denen sich die Verwobenheit von Macht- und Bildungsprozessen beschreiben lässt (MASSCHELEIN). In einer solchen Perspektive wird Erziehungswissenschaft in der Praktizierung und Durchsetzung hermeneutischer Verfahren Bestandteil dieses (produktiven) Zusammenhangs.